**Erasmus-Erfahrungsbericht zum Auslandssemester in Bergen, Norwegen; Simon Rouette, 689182**

Erstmal schienen die ganzen Fristen und Dokumente, die einzuhalten und einzureichen waren, leicht überfordernd, aber letztlich hatte ich das Gefühl, gut durch den Prozess geleitet worden zu sein. An der Universität Bremen fühlte ich mich sowohl durch die Koordinatorin am Fachbereich, als auch durch das International Office gut beraten. Der Auftakt war eine Infoveranstaltung des Fachbereichs, welche generell erstmal zur Möglichkeit, ein Auslandssemester zu machen, informieren sollte. Tatsächlich hatte ich mich erst nach dieser Veranstaltung überhaupt so richtig für ein Auslandssemester entschieden. Relativ schnell fiel dann allerdings meine Entscheidung auf das norwegische Bergen, dies vor allem da ich eine kleine, gemütliche Stadt wollte, wo ich mich gut auf mein Studium konzentrieren konnte. Nach der ersten Bewerbungsphase gab es dann eine größere Informationsveranstaltung mit allen Erasmus-Studierenden, die von der Universität Bremen an andere Universitäten gingen. Dort wurde man auf alle zu beachtenden Fristen hingewiesen.

Die Formalitäten an der Universität Bergen waren besonders einfach zu bewältigen. Das Allermeiste war mit wenigen Klicks online erledigt, sogar ein Zimmer in einem Studierendenwohnheim hatte ich recht schnell zugesichert bekommen. Darin lag tatsächlich ein großer Vorteil des Studierens in Norwegen/Bergen: allen Austauschstudierenden wurde ein Zimmer in einem Studierendenwohnheim garantiert. Nicht nur fiel dadurch der Aufwand einer langwierigen Unterkunfts-Suche weg, zudem war die Miete für den garantierten Wohnheims-Platz auch recht günstig. Allerdings teilte ich mir das Zimmer, welches ich zugeteilt bekam, mit einem anderen Austauschstudenten, was für mich eine ungewohnte, aber letztlich nicht allzu unpraktische Wohnsituation war. Alles in allem verlief die Vorbereitungsphase mit allen dazugehörenden Formalitäten ohne größere Probleme.

Für die An- und Abreise entschied ich mich für eine Zugfahrt anstatt der kürzeren Reise per Flugzeug. Das dauerte zwar insgesamt mehrere Tage länger, aber finanziell half dabei das Green Erasmus-Programm, sowie das Erasmus-Interrail-Ticket, das ich sowohl für die An-

, wie auch für die Abreise nutzen konnte. Zusätzlich ergab sich dadurch die Möglichkeit, schon auf dem Weg zu meiner Gastuniversität andere Länder und Städte kennenzulernen. So legte ich auf dem Hinweg jeweils einen mehrtätigen Stopp in Kopenhagen und Oslo ein. Sobald ich in Bergen ankam, begannen auch schon die Einführungsveranstaltungen. Erst gab es eine größere Veranstaltung, die für die Austauschstudierenden von mehreren Fakultäten abgehalten wurde. Dort gab es einige wichtige Informationen, ein kleines Intro zu Norwegen, sowie – was viele als sehr positiv empfanden – eine ausgedehnte Beschäftigung mit Fragen der mentalen Gesundheit, da ein Auslandssemester in dieser Hinsicht auch Herausforderungen bereithalten kann. In der nachfolgenden Woche fand dann schließlich die große Orientierungswoche statt, welche in Norwegen allgemein ein recht großes Ereignis ist. In dieser wurden auch viele der sozialen Kontakte geschlossen, die einen für den Rest des Auslandssemesters begleiten sollten. Auch lernte man in dieser Woche die Stadt kennen. Das große Kunstmuseum der Stadt bot freien Eintritt für Studierende an und es wurden z.B. Wanderungen auf Berge rund um die Stadt angeboten. Zusätzlich ist in Bergen die Situation für Austauschstudierende insofern besonders, als dass die allermeisten im großen Fantoft-Wohnheim wohnen. Dort bot die Tennants-Union parallel zu den Veranstaltungen der Universität und Fakultäten ein eigenes Programm an, welches zum Beispiel aus Infoveranstaltungen, Spaziergängen und Partys bestand. Jedem Austauschstudierenden standen also verschiedenste Angebote zur Verfügung, so dass man viele Chancen hatte, andere Studierende kennenzulernen. Und auch Informationen bekam man mehr als genug, da es separate Infoveranstaltungen der Universität, der Fakultät und des Wohnheims gab. Zudem gab es wenige Tage nach Start des Semesters auch ein größeres Event bei dem sich alle studentischen Klubs vorstellen konnten, so dass es einem einfach gemacht wurden, diesen beizutreten. Für viele lag besonders darin die Chance, neben Austauschstudierenden auch norwegische Studierende kennenzulernen.

Die Kurswahl lief ohne größere Schwierigkeiten ab. Online gab es eine Liste, welche Kurse offen für Austauschstudierende waren, welche zudem auf englisch stattfanden, und welche Anforderungen für diese notwendig waren. Zwar gab es nicht sonderlich viele Kurse, welche zu meinem Fachbereich Geschichte gehörten, zudem in diesem Fachbereich keine, die thematisch spezifisch zu meinem Master „Ungleichheiten in Geschichte und

Gegenwart“ passten, dafür war es aber recht einfach einsehbar, welche Kurse aus anderen Fachbereichen zu meinem Master thematisch passen würden. Letztlich wählte ich keinem Kurs aus meinem eigenen Fachbereich, sondern stattdessen drei Kurse aus drei unterschiedlichen Fachbereich, die insofern für mich methodisch neue Herangehensweisen darstellten, thematisch allerdings an bekannte Themen anschlossen. Die Kurse beschäftigten sich mit der Anthropologie des Kapitalismus, der Soziologie der Globalen Städte und der Entwicklungsökonomie. Nach Absprache mit meiner Koordinatorin am Fachbereich des Instituts für Geschichte an der Universität Bremen, trug ich diese drei Kurse in mein Learning Agreement ein. Insgesamt war dieser Prozess sehr übersichtlich geregelt und insbesondere die Absprache mit den zuständigen Personen an der Universität Bremen verlief ohne Probleme. Nun, im Nachhinein, kann ich besonders den Kurs zur Anthropologie des Kapitalismus empfehlen.

Schon nach wenigen Wochen hatte ich eine Art typischen Tages- und Wochenablauf in Bergen gefunden, der die universitären und sozialen Aspekte des Auslandssemesters bestens abdeckte, so dass diesen hier wiederzugeben, meine Erasmus-Erfahrung wohl am besten zusammenfasst. Dadurch, dass sich die Semesterzeiten in Norwegen um mehrere Monate mit jenen in Deutschland überschnitten, hatte ich neben den Kursen an der Universität Bergen auch noch zwei ausstehende Hausarbeiten für die Universität Bremen zu schreiben. Diese universitäre Doppelbelastung sorgte dafür, dass ich die meisten Vor- und Nachmittage entweder in Seminaren oder in der Bibliothek der humanistischen Fakultät verbrachte. Die Bibliothek war ein schöner Bau, der für mich den idealen Ort darstellte, um man meinen Hausarbeiten zu arbeiten. Zudem lag nur zwei Minuten zu Fuß entfernt das Akademiske Kvarter (Akademische Quartier), wo es zu reduzierten Preisen für Studierende Kaffee, Kuchen und auch größere Mahlzeiten gab. An den meisten Tage traf ich mich hier mit anderen Erasmus-Studierenden auf einen Kaffee. Das Akademiske Kvarter war zugleich auch ein Treffpunkt, wo man immer wieder zufällig Bekannte traft. Oft ging es danach wieder zurück in die nahegelegene Bibliothek. Abends traf ich mich dann meistens mit anderen Studierenden im Wohnheim, um gemeinsam zu kochen. Die gemeinsamen Kochabende fanden dann meistens einen fließenden Übergang zu Filmabenden oder Ähnlichem. Während dies typischerweise das Programm unter der

Woche war, nutzte ich die Wochenenden, um Wanderausflüge in der Region rund um Bergen zu unternehmen. Das war sehr gut möglich, da die Wanderinfrastruktur (gut gekennzeichnete Wege, günstige Berghütten, etc.) in Norwegen sehr gut ist. In den Hütten und auf Berggipfeln kam ich auch immer wieder ins Gespräch mit Norwegern, so dass diese Touren in vieler Hinsicht oft interessante Erfahrungen darstellten. Es waren besonders diese Wandertouren, die für mich das Studieren in Norwegen zu einer besonderen Erfahrung gemacht haben.